

Management Summary Agenda 2030 und Abkommen Paris

Untersuchungen des Think Tank Rheinland zeigen, dass der größte Beitrag Deutschlands an der Klimapolitik durch eine wissenschaftlich/technisch/industriell basierte Wertschöpfungskette erreicht wird.

Wichtige Voraussetzung ist, dass die Wertschöpfungskette bei den energienahen Industrien ansetzt und über eine global wettbewerbsfähige und stabile Energiebasis verfügt.

Die Untersuchungen zeigen, dass über die Produkte und deren Nutzung und Rückführung in den Wertstoffkreislauf durchschnittlich 2/3 mehr CO₂ eingespart (Faktor 3) wird, als bei der Herstellung entstehen.

Made in Germany und die Exportstärke Deutschlands können zu einer Potenzierung dieses weltweit wirksamen Effektes führen.

Die Agenda 2030, die eine Fortschreibung der Agenda 21 Rio ist und von der UN/EU beschlossen und 2016 von der Bundesregierung übernommen wurde, verpflichtet zu einem inhärent ökologischen, ökonomischen, sozialen und gleichgewichtigen Vorgehen.

Die *Sustainable Development Goals (SDGs)*, wie sie mit der Agenda 2030 für die Weltgemeinschaft festgeschrieben wurden, lassen sich nur mit einer ganzheitlich nachhaltig ressourceneffizienten industriellen Wertschöpfungskette erzielen. 7 Mrd Menschen weltweit erwarten und brauchen Nahrung, Kleidung, Wohnung, Gesundheit, Mobilität, Bildung und Kultur.

Deutschland verfügt nachweislich über eine traditionell wirtschaftlich, wissenschaftlich, technisch, industriell, ökologisch, ökonomisch und sozial anspruchsvolle Basis. Unsere Produkte werden auf einer weltweit konkurrenzlos effizienten und nachhaltigen Wertschöpfungsbasis erstellt.

Die Chemie kann bei der Lösung der Herausforderungen der Weltgemeinschaft eine herausragende Rolle spielen. Die in Deutschland bestehende integrierte Chemie, von Wissenschaft über Raffinerien und Petrochemie bis hin zu den Produkten ist dabei konkurrenzlos ressourceneffizient.

Die ölbasierte Chemie kann weltweit technisch und wirtschaftlich weiter den Wettbewerb bestimmen.

Auch hier gilt, dass die größten CO₂-Effekte (Faktor 3) erzielt werden, wenn man so nah wie möglich an der Rohstoffbasis ansetzt. Die Raffinerien und darauf aufbauend die Petrochemie sind dabei essentiell für den Erfolg.

Diese Basis ist durch den Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor und dem Diesel gefährdet, da 10% der Raffinerieprodukte Basis für die Chemie sind. Mit dem Entfall der Treibstoffe für den Verbrennungsmotor entfällt diese Basis der Chemie als wichtigster Standortvorteil.

Alle rohstoff- und energienahen Industrien wie auch die Basischemie erfordern ebenfalls eine stabile und wettbewerbsfähige Energiebasis, diese ist nach dem Ausstieg aus der Kernenergie nur unter Beibehaltung der Braunkohle möglich. Die Braunkohle verfügt in Deutschland über eine positive Ökobilanz und setzt weltweit Standards. Der Einsatz der deutschen Technologie in der weltweiten Kraftwerkstechnik würde heute schon das internationale Klimaziel weitgehend erfüllen. Eine Tonne CO₂ bei der Stromerzeugung in Deutschland vermeidet über den Lebenszyklus des Produktes* die Erzeugung von 3 Tonnen CO₂. Die energienahen Industrien investieren aber seit Jahren unter den Abschreibungen, womit die Industriebasis bedroht ist und die mit ihr verbundenen guten Arbeitsplätze verloren gehen werden.

Ein nationaler Klimaschutzplan oder die auf den Kohleausstieg fokussierte Strukturkommission der Bundesregierung sind dabei Beispiele für ein subsystembasiertes Vorgehen ohne Berücksichtigung globaler Zusammenhänge.

Fazit:

Die Untersuchungen des Think Tank Rheinland belegen, dass nur eine Politik auf Basis der Agenda 2030 und ihrer SDG's zur Lösung der globalen Herausforderungen zielführend ist.

Verbote und Ausstiege bringen eindeutig schlechtere Ergebnisse; auch bezüglich des Pariser Abkommens; als die Erschließung und zukunftsorientierte Weiterentwicklung der wissenschaftlich/technisch/industriell basierten Wertschöpfungskette.

Think Tank Rheinland

Gerd Hengsberger
Dipl.-Ing. W. Stock

*Der Lebenszyklus des Produktes im Sinne der Agenda 2030 ist eine ganzheitliche Bilanzierung aller unmittel- und mittelbaren Effekte (DIN EN ISO 14044) mit vollständiger Einbeziehung wirtschaftlicher, technischer und sozialer Aspekte.